—* **Operettenabend.** Die Berliner Operettengesellschaft Franz-Schleichardt brachte gestern abend im Höfner'schen Saale, der voll besetzt war, die dreiaktige Operette „Das Schwarzwaldmädel", Text von Aug. Reidhardt, Musik von Leon Jessel, zur Aufführung. Eine Operette gewiß wie die meisten anderen, aber auch eine, die nicht ohne eigene und sympathische Züge ist. Die Musik Leon Jessels, des Schöpfers der „Binnsoldaten", läßt die Silbersche Schablone selber nicht vermissen, doch klingt sie und da etwas heraus, das Jessel eigentümlich ist. Es fehlt auch nicht an bezeichnender Charakteristik (Schattentanz des Bärbele) und an Versuchen zu einer höheren Stilart (volksliedartige Einschläge in verschiedenen Liedern). In ihren Hauptzügen ist die Musik wirksam gesetzt und leicht ins Ohr gehend. Auch der Text Aug. Reidhardts zeigt Anläufe zu einer höheren Stufe, freilich werden diese guten Ansätze durch mancherlei auf billigsten Beifallserfolg berechnete Einzelheiten, wie die bloße Figur des Schmuzheim, stark beeinträchtigt. Die Hörerschaft war sehr vergnügt und klatschte immer wieder Beifall. Mit gutem Rechte, denn es wurden in der Hauptsache sehr gute Leistungen geboten. Grete Franz-Schleichardt war eine gute, liebenswerte Trägerin der Titelrolle. Sie bot eine kaum zu übertreffende Leistung. Heinrich Heine charakterisierte den Domkapellmeister fein und sympathisch. Josef Haagen war ein drastischer „blauer Ochse". Auch die beiden fahrenden Musikanten Hans und Richard wurden von Paul Eircker und Karl R. Franz recht wirksam gestaltet. Marga Schiepold vermochte, auch gesanglich, als Malwine nicht voll zu wirken. Dagegen boten Gusta Schleichardt als „alte Trudel" und Fritz Knappe als Schmuzheim Hervorragendes. Im 2. Akt schufen die schöne Bühnenausstattung und die kleidsamen Schwarzwälder Trachten hübsche Bühnenbilder. Einige Lieder und Abgangstänze mußten wiederholt werden. Das Orchester wurde von einer Abteilung der Pionierkapelle gestellt.

—* **Protestkundgebung gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen.** Der Protest hat in den Herzen der Einwohner unseres Bezirkes einen lebhaften Widerhall gefunden und im ganzen 2810 Unterschriften erzielt. Auf Riesa entfallen 1117, auf Gröba 1177, auf Röderau 268, auf Weida 238 Unterschriften. Die Unterschriften aus den übrigen Ortschaften sind in den obigen Ziffern enthalten. Hoffentlich erweckt die Kundgebung ein Echo in den Herzen der Neutralen und auch unserer Feinde und trägt dazu bei, daß den unglücklichen, schuldlosen Gefangenen bald die glühend ersehnte Freiheit wiedergegeben wird, daß die Tränen von Tausenden schwer geprüfter Eltern, Frauen und Kinder bald gestillt werden durch die Rückkehr des Sohnes, des Gatten, des Vaters. Gleichzeitig teilt die Ortsstelle Riesa vom Roten Kreuz mit, daß das Geschäftszimmer verlegt werden muß. Dasselbe befindet sich vom 30. Januar an Goethestraße 5, Erdgeschoß links. Die Geschäftsstunden sind nach wie vor werktäglich von 9 bis 12 Uhr vormittag.

—* Der Turnverein Riesa hat von einem Mitgliede, das immer ein warmes Interesse für die edle Turnsache gezeigt hat, 10000 Mark zu einer Stiftung erhalten.

—* **Noch ein Opern-Gastspiel.** Man schreibt uns: Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet die Petrenz-Oper am Dienstag, den 4. Februar, in Höpners Hotel ein Gastspiel mit der Oper „Der Postillon von Lonjumeau". Es werden in dieser Aufführung Trude Herringer als Magdalene sowie Johannes Scheurich und Erich Zimmermann vom Sächs. Landestheater in Dresden mitwirken. Der Vorverkauf beginnt am Mittwoch.

—* **Das Entlassungsbüro des Reichsmarineamtes** in Dresden macht bekannt: Alle vor dem 1. April 1917 eingetretenen Marineangehörigen haben sich bis 31. Januar 1919 in Dresden, Waisenhausstraße 29 entlassen zu lassen, andernfalls gelten sie mit dem 31. Januar 1919 als entlassen und gehen ihrer weiteren Ansprüche verlustig. Vorhergehende militärärztliche Untersuchung, ev. bei der Marinekompanie in Dresden, ist notwendig. Eine Bescheinigung darüber ist mitzubringen.

—* **Zur Verteilung an Handwerksbetriebe** stehen auch für den Monat Januar gewisse Mengen von Kupfer, Kupferlegierungen, Lötzinn, Blei und Zink. Metallverarbeitenden Handwerksbetrieben der Kreishauptmannschaft Dresden, die nicht von einer besonderen (Fach-)Verteilungsstelle beliefert werden können, wird empfohlen, sich wegen des Metallbezugs sofort an die Gewerbekammer, Dresden, Grunaer Straße 30, zu wenden. Künftig sollen auch Wolfram, Quecksilber, Cadmium, Chrom, Wismuth, Platin, Silber und Molybdän kontingentiert werden. Der Bedarf an diesen Sparmetallen in Handwerksbetrieben ist bereits jetzt der Gewerbekammer anzuzeigen.

—* **Aufhebung der Höchstpreise für Spinat.** Mit sofortiger Wirkung werden die in der Bekanntmachung des Arbeits- und Wirtschaftsministerium vom 27. Dezember 1918 Nr. 301 Sächs. Staatsztg. vom 28. Dezember 1918 festgesetzten Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise für Spinat bis auf weiteres aufgehoben. Arbeits- und Wirtschafts-Ministerium. Landeslebensmittelamt.

—* **Vereinigungsbestrebungen in Sachsen.** Die „Sächsische Staatszeitung" schreibt: In der letzten Woche ist in der Presse wiederholt die Frage erörtert worden, ob Sachsen durch Zusammenschluß mit anderen Gebietsteilen des Deutschen Reiches sich an der Bildung eines größeren Freistaates beteiligen solle. Diese Betrachtungen und die Wiedergabe eines Gesprächs, das der Vertreter einer großen Zeitung mit dem Volksbeauftragten für das Ministerium des Innern über diesen Gegenstand hatte, haben leider zu der Vermutung Anlaß gegeben, als verfolge man in Sachsen eine „Einverleibungspolitik". Wir legen Wert darauf, festzustellen, daß auch die sächsische Regierung nicht im entferntesten daran denkt, sich in die inneren Verhältnisse Preußens oder eines anderen benachbarten Staates irgendwie einzumischen. Daß die Möglichkeit, zur Neubildung von größeren Freistaaten zu gelangen, in Deutschland zur Zeit allgemein erörtert wird, ist bekannt und hat seinen unmittelbaren Anlaß in der Denkschrift des Staatssekretärs des Innern zur Verfassungsfrage, die diesen Punkt zur öffentlichen Diskussion stellt. Selbstverständlich prüft man auch in Sachsen, wie man sich solchen Möglichkeiten gegenüber zu verhalten hätte, und untersucht die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die über die sächsischen Grenzen hinüberreichen. Man ist sich aber an allen verantwortlichen Stellen dessen vollauf bewußt, daß nur, wenn sich die Wünsche überwiegender Mehrheiten des Volkes von beiden Seiten begegnen, solche Neubildungen überhaupt in Betracht kommen, und zwar niemals als einseitiger Anschluß, sondern als freier Zusammenschluß. Daß das Reichsamt des Innern die Frage in Fluß gebracht hat, beweist doch wohl zur Genüge, daß die Staatshoheit und das Selbstbestimmungsrecht der Einzelstaaten hierdurch nicht berührt werden, und es sollte kaum der Erklärung bedürfen, daß die Bundesstaaten solche Fragen nur im beiderseitigen Einvernehmen lösen werden.

— **Ueber die Baugenehmigungen in Sachsen** im Dezember 1918 teilt das Sächsische Statistische Landesamt mit, daß die Zahl der erteilten Baugenehmigungen bedeutend größer war, als in den beiden ersten Monaten der seit 1. Oktober 1918 bestehenden Landesstatistik über die Bautätigkeit. Es wurden 51 Bauerlaubnisse für Gebäude mit Wohnungen als Neubauten erteilt, wodurch 201 Wohnungen geschaffen werden sollen. Die meisten Neubauten werden in den Kreishauptmannschaften Dresden und Zwickau errichtet. Dann folgen Chemnitz, Leipzig und Bautzen.

—* **Die geringe Sterblichkeit** unter den in englische Gefangenschaft genommenen Kriegern. Vom Anfang des Krieges aber in der Schwere in englische Gefangenschaft gekommenen Kriegern sind nach der „Deutschen Kriegswochenschau" 1918, Nr. 89, 918 wieder Kriegsdienst geworden, und zwar 700 für die Front und 218 für den Garnison- oder Arbeitsdienst. 82 mußten als dienstunbrauchbar entlassen werden, 11 starben. Neun wurden in Kurorte und dergl. gesandt. Die Sterblichkeit von 1,1 % ist sehr gering und legt für die Vorzüglichkeit des deutschen Sanitätsdienstes ein glänzendes Zeugnis ab. Von den 6,3 %, als dienstunfähig Entlassenen blieb ein großer Teil für die Verwendung in bürgerlichen Berufen geeignet. Uebrigens wurde ein großer Teil der in Kurorte, Heilstätten usw. geschickten Krieger später wiederhergestellt.

—* **Teuerungszulagen für Militärrentenempfänger.** Vor kurzem haben die Militärrentenempfänger eine einmalige Teuerungszulage erhalten. Nunmehr soll auch den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen eine solche Teuerungszulage gewährt werden, indem ihnen beim Empfang der für Februar dieses Jahres ihnen zustehenden gesetzlichen Versorgungsgebührnisse Zuschläge zur Kriegsversorgung, laufenden Zuwendungen und laufenden Unterstützungen, statt des einfachen Monatsbetrages der 1½fache Monatsbetrag ausgezahlt werden wird. Zu den bezeichneten Hinterbliebenen zählen sämtliche Hinterbliebene von Militärpersonen der Unterklassen (Witwen, Waisen, Eltern, Stiefkinder, Stiefeltern, uneheliche Kinder usw.), denen auf Grund der Militärversorgungsgesetze oder besonderer Verwaltungsvorschriften ein laufender Bezug aus Militärfonds zusteht.

—* **Kaufmännische Berufsbildung für aktive Offiziere.** An der Handels-Hochschule Berlin wird von Anfang Februar bis gegen Ende April dieses Jahres ein Zwischensemester für Kriegsteilnehmer eingeschoben, das in seinem Stundenlohn aktiven Offizieren, die zum Berufswechsel gezwungen werden, eine gute Gelegenheit zur Vorbildung bietet. Es werden unter anderem Einführung in das bürgerliche Recht, in die Nationalökonomie und in die kaufmännischen Fächer (Buchführung, Bankverkehr usw.) gelesen. Ueber Einzelheiten gibt das Sekretariat der Handels-Hochschule, C. 2, Spandauer Straße 1, mündlich (werktäglich von 9—3 Uhr) und schriftlich in besonderen Fällen der Rektor, Auskunft.

Chemnitz. Ein Kellnerstreik droht hier auszubrechen. Nur die Kaffeehausinhaber haben den vorgelegten Tarif angenommen, während er von den Hotelbesitzern, Restaurateuren und Saalinhabern abgelehnt wurde.

Euba. Einen Putsch auf das Gemeindeamt versuchten am Donnerstag abend in der 8. Stunde fünf in Militärmäntel gehüllte Verbrecher. Sie besetzten die Ausgänge und verlangten von dem Gemeindevorstand, dem einer den Revolver auf die Brust setzte, die Schlüssel zur Kasse. Diese wurden ihnen natürlich verweigert. Durch das laute Schreien hatten sich Leute angesammelt. Da bekamen es die „Mutigen" mit der Angst zu tun und flohen, während sie zurückriefen, daß sie bei einer etwaigen Verfolgung von ihren Waffen Gebrauch machen würden. Gegen Mitternacht brachte ein Auto aus Chemnitz eine Schutzwache, die bis zum Morgen blieb. Dieser Fall diene anderen Gemeinde-Verwaltungen, Banken und Kassen zur Warnung.

Annaberg i. E. Am Sonntag haben hier die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. Die bürgerliche Liste errang die Mehrheit mit 4487 Stimmen. Die sozialdemokratische Liste erzielte 3899 Stimmen. Gewählt sind somit 19 Bürgerliche und 15 Sozialdemokraten.

Burgstädt. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen erhielten bei einer Beteiligung von etwa 70 Prozent die sozialdemokratische Liste 2198 und die bürgerliche Liste 1065 Stimmen. Es sind somit 12 Sozialdemokraten und 9 Bürgerliche gewählt.

Aue i. E. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen machten von 11 309 Stimmberechtigten 7662 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Es entfielen auf die Liste der Mehrheitssozialisten 4755, auf die Liste der Beamten und Festbesoldeten 1282, auf die Liste der Demokraten 1615. Als gewählt zu betrachten sind 17 Sozialdemokraten, 4 Beamte und Festbesoldete und 6 Demokraten.

Auerbach i. E. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl fielen auf die bürgerliche Liste 8405, auf die sozialistische Liste 8145 Stimmen, sodaß auf die Bürgerlichen 11 Sitze und auf die Sozialdemokraten 12 Sitze entfallen.

Leipzig. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen in Leipzig wurden in 232 Stimmbezirken von insgesamt 420 000 Wahlberechtigten rund 280 000 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Unabhängige Sozialdemokratie 130 101 Stimmen, 34 Sitze; Deutsche Demokratische Partei 63 926 Stimmen, 17 Sitze; Wirtschaftlicher Bürgerwahlausschuß 35 815 Stimmen, 7 Sitze; Mehrheitssozialdemokraten 22 876 Stimmen, 6 Sitze; Deutschnationale Volkspartei 18 264 Stimmen, 4 Sitze; Privatangestellten-Verbände 15 278 Stimmen, 4 Sitze; Zentrumspartei 1 921 Stimmen, keinen Sitz.

Vom Ergebnis der Nationalwahlen.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung des „Reichsanzeigers" über das Ergebnis der Wahlen zur deutschen Nationalversammlung sind bisher 28 466 929 Stimmen gezählt worden. Die Stimmen des 27. Wahlkreises (Regierungsbezirk Pfalz) lagen noch nicht vor und sind deshalb unberücksichtigt geblieben. In Elsaß-Lothringen weiter haben Wahlen überhaupt nicht stattgefunden. Durch die in der Pfalz abgegebenen Stimmen dürfte sich die Gesamtzahl auf weit über 29 Millionen erhöhen. Die bisher gezählten Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Parteien in folgender Weise:

Sozialdemokraten	11 112 450
Unabhängige	2 186 305
Deutsche Demokraten	5 562 936
Christliche Volkspartei (Zentrum)	5 368 804
Deutschnationale	2 739 196
Deutsche Volkspartei	1 106 408
Bayerischer Bauernbund	278 718
Bayerische Mittelpartei	11 955
Schleswig-Holsteinischer Bauernbund	58 482
Braunschweigischer Landesverband	56 675

Eine genaue Berechnung nach Prozenten läßt sich angesichts der Unvollständigkeit des Materials noch nicht geben; aber die Mehrheitssozialdemokratie hat annähernd 38 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten. Rechnet man ihr die 7 Prozent der unabhängigen Sozialdemokratie hinzu, so kommt man auf 45 Prozent sozialdemokratische Stimmen, denen 55 Prozent der übrigen Parteien gegenüberstehen.

In Sachsen haben sich eine Million und 112 365 Wähler und Wählerinnen für die alte Sozialdemokratische Partei entschieden. 341 359 stimmten für die Unabhängigen und eine knappe Million (969 680) für alle bürgerlichen Parteien zusammengenommen. Die Demokratische Partei erhielt 536 277 Stimmen. Ihr folgen die andren bürgerlichen Parteien mit 433 403 Stimmen.

Eine Rede Wilsons.

In der Pariser Vollsitzung der Friedenskonferenz am Sonnabend, die um drei Uhr von Clemenceau eröffnet wurde, teilte Clemenceau mit, daß eine Anzahl von Kommissionen zusammengestellt wurde, um die folgenden Fragen zu untersuchen: 1. Völkerbund, 2. Schändung der Kriegsgesetze, 3. Schadenvergütung, 4. Internationale Gesetzgebung über Industrie- und Arbeiterfragen, 5. Internationale Herrschaft über Häfen, Wasser- und Eisenbahnwege. Clemenceau erteilte dann Wilson das Wort, der in längerer Rede die Notwendigkeit eines Völkerbundes auseinandersetzte. Ihm folgte Lloyd George mit einer kürzeren Ansprache, die denselben Zweck verfolgte.

Präsident Wilson sagte in seiner Rede:

Ich betrachte es als ein besonderes Vorrecht, daß ich die Erörterungen der Konferenz über den Völkerbund eröffnen kann. Wir versammelten uns zu zweierlei Zwecken, um die gegenwärtigen Vereinbarungen zu treffen, welche durch den Krieg notwendig geworden sind und auch um den Frieden der Welt nicht nur durch die jetzigen Vereinbarungen, sondern durch Abmachungen zu sichern, die wir auf der Konferenz zur weiteren Aufrechterhaltung des Friedens treffen. Der Völkerbund erscheint mir notwendig für beide Zwecke. Es bestehen mancherlei komplizierte Fragen, die mit den gegenwärtigen Vereinbarungen zusammenhängen und die vielleicht durch Entscheidungen, zu denen wir hier gelangen werden, nicht vollständig gelöst werden können. Wir versammeln uns hier zu einem Zweck, der über die Festsetzung der gegenwärtig erforderlichen Vereinbarung hinausgeht. Wir versammeln uns unter besonderer Beobachtung durch die öffentliche Meinung der ganzen Menschheit. Ich kann ohne Uebertreibung sagen, daß wir nicht die Vertreter der Regierung, sondern der Völker sind. Es genügt nicht, irgendwo nur die Regierungskreise zufriedenzustellen, es ist nötig, daß wir die öffentliche Meinung der ganzen Welt zufriedenstellen. Der Krieg hat in ungewöhnlichem Grade die Bevölkerung aller davon betroffenen Länder in Mitleidenschaft gezogen. Ich brauche vor Ihnen nicht das Bild zu entwerfen, wie die Lasten des Krieges von der Front auf die Schultern der Frauen und Kinder, in die Häuser der zivilisierten Welt zurückschlugen und wo der wirkliche Druck des Krieges zur Auswirkung da kam, wohin das Auge der Regierung nicht reicht, wo aber das Herz der Menschheit schlug. Nun bitten diese Menschen, einen Frieden zu schließen, der sie schützt. Wir haben daher die heilige Pflicht, dauernde Abmachungen zu treffen, die verbürgen, daß Gerechtigkeit geschieht, und daß der Friede gesichert wird. Das ist der Hauptzweck unserer Zusammenkunft. Das Unternehmen der Nationen für den Frieden und die Gerechtigkeit muß für die Dauer sein. In dieser Hinsicht sind die Vereinigten Staaten darum weniger interessiert als die anderen hier versammelten Nationen, da es bei ihnen weniger als bei den vielen anderen Nationen wahrscheinlich ist, daß sie unter feindlichem Angriff leiden werden. Der Eifer der Vereinigten Staaten entspringt nicht Furcht und Argwohn, sondern ihren Idealen. Die Vereinigten Staaten würden das Gefühl haben, nicht an der Garantie für diese europäischen Regelungen teilnehmen zu können, wenn diese Garantien nicht die dauernde Ueberwachung des Weltfriedens durch die assoziierten Nationen der Welt einschließen. Daher müssen wir den Völkerbund zu einer Friedensfrage machen, nicht zu einer Formel, nicht zu einer Gelegenheitssache, zu einem Ding, das manchmal ins Leben gerufen wird, um dringenden Anforderungen zu genügen, sondern zu einem Wesen, das allzeit tätig ist, um die Interessen der Nationen zu überwachen und dessen Fortbestehen notwendig ist. Es soll das Auge der Nation sein, das über die gemeinsamen Interessen wacht. Wenn wir es nicht zu etwas machen, das dem Leben dient, was sollen wir dann tun? Wir werden dann die Erwartungen der Völker enttäuschen.

Die auserwählten Massen sind nicht mehr die Herrscher der Menschheit. Das Schicksal der Menschheit liegt jetzt in der ganzen Welt in der Hand des einfachen Mannes. Ihm genügen können, heißt nicht nur, das Vertrauen, das einer in einen gesetzt hat, rechtfertigen, sondern auch den Frieden errichten. Ich glaube, meine Herren, Sie können sich die Gefühle und Absichten der Vertreter der Vereinigten Staaten, mit denen Sie diese großen Pläne für den Völkerbund unterstützen, vorstellen. Wir betrachten ihn als den Grundstein des ganzen Programms, in dem unsere Absichten, unsere Ideale in diesem Krieg zum Ausdruck gelangen, und als etwas, was die assoziierten Nationen als Grundlage für die Regelung angenommen haben. Wenn wir nach den Vereinigten Staaten zurückkehren würden, ohne alles, was in unserer Macht liegt, aufgeboten zu haben, um dieses Programm zu verwirklichen, so würden wir uns den wohlverdienten Zorn unserer Mitbürger zuziehen, denn sie bilden eine große demokratische Gemeinde. Sie erwarten, daß ihre Führer ihre Gedanken aussprechen und nicht ihre eigenen Privatziele verfolgen. Sie erwarten, daß ihre Vertreter ihre Diener sind. Wir haben keine andere Wahl, als ihrem Auftrage zu gehorchen. Wir unterziehen uns dieser Aufgabe mit der größten Begeisterung und freuen uns, daß es sich um die Grundlagen eines ganzen Baues handelt. Wir haben unser ganzes Denken in seinen Dienst gestellt, wie in den Dienst jeder Einzelheit des zu errichtenden Baues. Wir würden es nicht wagen, auch nur einen einzigen Punkt des Programms unserer Instruktionen umzustoßen. Wir werden nicht wagen, als Vorkämpfer der Sache dieses Weltfriedens in irgend einem Punkte ein Kompromiß zu schließen. In dieser gerechten Haltung, diesem Grundsatz, daß wir nicht die Herren irgend eines Volkes sind, müssen wir darauf sehen, daß jedes Volk der Welt seine eigenen Herren wählt und sein eigenes Schicksal bestimmen soll, nicht wie wir es wünschen, sondern wie es selbst wünscht. Wir sind — kurz gesagt — zu dem Zwecke hier, um darauf zu halten, daß auch mit den Grundlagen dieses Krieges aufgeräumt wird, jenen Grundlagen, die von kleinen Kategorien, von Herrschern und Militärstäben errichtet wurden, jenen Grundlagen, des Angriffs großer Mächte auf kleine, des Zusammenhaltens von Reichen mit widerstrebenden Untertanen durch den Zwang der Waffen, durch die Macht kleiner Körperschaften, die Menschen dazu zwingen, ihren Willen auszuführen und sich der Menschheit bedienen, als ob sie ihre Figur in einem Spiele wären. Nichts weniger als die Befreiung der Welt von diesen Dingen wird den Frieden herbeiführen. Sie können daraus sehen, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten aus diesem Grunde niemals in Verlegenheit darüber gebracht werden, welchen Weg sie für den Zweck einschlagen wollen, weil sie für sich unabänderliche Grundsätze festgelegt haben, und diese Grundlinie für eine Regelung wurde Gott sei Dank von all den engherzigen Männern angenommen, die mit denen, die diesen Krieg unternommen haben, nichts zu tun hatten. Ich hoffe, daß wir, wenn, wie ich zuversichtlich erwarte, bekannt wird, daß wir die Grundsätze des Völkerbundes angenommen haben und diese Grundsätze durch eine wirksame Aktion auszuarbeiten beabsichtigen, schon dadurch, allein einen großen Teil der Sorgen, die die Menschheit bedrücken, entfernt haben werden.

Wir befinden uns in einer eigentümlichen Lage. Wenn ich hier durch die Straßen gehe, sehe ich überall die amerikanischen Uniformen. Diese Männer kamen in den Krieg, nachdem wir bereits unsere Absichten ausgesprochen hatten. Sie kamen als Kreuzfahrer, nicht nur, um den Krieg zu gewinnen, sondern um der guten Sache zum Siege zu verhelfen. Ich schulde ihnen Verantwortung, denn mir ist die Aufgabe zugefallen, das Programm, für das ich sie zum Kampfe aufforderte, zu formulieren, und ich muß ebenso wie sie als Kreuzfahrer für diese Dinge eintreten, damit ich um jeden Preis, und was immer auch geschehen mag, das Ziel, für das sie kämpften, erreiche. Ich habe zu meiner Zeit die [illegible]